

Bruno Glaus
Governor 2010/11
RC Linthebene



ROTARY INTERNATIONAL
DISTRIKT 2000

Obergasse 28, Postfach 133
CH-8730 Uznach

Telefon +41 (0)55 285 20 20

Fax +41 (0)55 285 20 29

Mobile +41 (0)79 416 64 49

E-Mail rotary@glaus.com

www.distrikt2000.ch

Zweibrücken, 8.6.2013 – Rede von PDG Dr. Bruno Glaus, Vertreter des
Weltpräsidenten

Es ist mir eine Ehre und grosse Freude Ihnen als Stellvertreter des Weltpräsidenten 2012/2013, Sakuji Tanaka, die besten Wünsche überbringen zu dürfen. Der Weltpräsident kann nicht in allen rund 540 Distrikten persönlich dabei sein und seine Wünsche und Grussbotschaften überbringen. Deshalb gibt es die Funktion des oder der President's Representative. In dieser Eigenschaft möchte ich dem amtierenden Governor des Distrikts 1860 und seinem Beirat für den grossen Einsatz im zurückliegenden Rotary-Jahr herzlichen danken. Die vorbildlichen Projekte in Afrika (vorallem auch das Rariede-Projekt www.rarieda-kenia.de und die distriktsweiten Camps zum Thema „Jugend und Umwelt“ gilt es besonders hervorzuheben.

Als Stellvertreter des Weltpräsidenten werden meist ehemalige Distrikt-Governor (PDG's) ernannt. Die Distrikte können Wünsche äussern, wenn sie dies nicht tun, bestimmt das präsidiale Büro in Amerika einen Vertreter. Häufig aus einem anderen Kontinent. Häufig fremdsprachig. Internationalität wird gross geschrieben. Sie müssen mit einem Schweizer Vorlieb nehmen. Nicht gerade mit einer Fremdsprache, aber doch mit einem deutlichen Schweizer Akzent. (Und? Jo!)

Der Vertreter des Weltpräsidenten soll an der Distriktskonferenz aus seiner eigenen rotarischen Praxis heraus zur Befindlichkeit von Rotary in der Gegenwart sprechen. Was ich im folgenden ausführe ist sozusagen die Essenz meiner Governorzeit im Jahre 2010/2011 im Ostschweizer Distrikt 2000 von Zürich bis Graubünden. Zur gleichen Zeit war auch Freund PDG Michael Morath Distrikt-Governor war, heute Area Coordinator Europa der rotarischen Aktionsgruppe Bevölkerungsentwicklung mit dem Schwerpunkt „Mütter- und Kindergesundheit“).

Ich habe in meinem Governorjahr die rotarische Betriebsamkeit und Aktivität von den verschiedensten Seiten her, von Rotarierinnen und Rotariern, aber auch von Nichtrotariern beleuchten und reflektieren lassen. So ist mit der Zeit ein Stärken-Schwächen-Profil entstanden, das ich Ihnen nicht vorenthalten möchte. Im einen oder anderen Club kann vielleicht darauf aufgebaut werden, kann das eine oder andere thematisiert oder aufgegriffen werden. Alle Referate, die ich erwähne sind auf www.distrikt2000.ch zu finden, eine Seite die ab 1. Juli durch www.rotary2000.ch abgelöst wird.

Die Linthebene – Vielem so nah.



Zu den Stärken von Rotary

1. **Rotary als Seelenbad.** Noch immer ist Rotary für viele Mitglieder ein Seelenbad, vor allem für die älteren Mitglieder **das** wöchentliche **Seelenbad**. Man kommt hin, gestresst, man geht hinaus, entspannt, angeregt, in Frische. Das ist der freundschaftliche Aspekt in unserer Institution. Rotary ist eine Herzensangelegenheit, Rotary ist **gelebtes Credo**, die grösste NGO der Welt. Dazu hat der frühere Weltpräsident 1993/1994, der Schweizer Bob Barth, ein hervorragendes Essai geschrieben und auch von der psychotherapeutischen Funktion von Rotary gesprochen.

<http://www.distrikt2000.ch/distrikt2000/servlet/rotary.Do?cmd=listOfficialDocuments&topicid=62>

2. **Rotary als Plattform der Erwachsenenbildung.** Rotary ist weit mehr als Seelenbad. Rotary ist **die** Plattform für **permanente Erwachsenen-Bildung**. Sehr kostengünstig übrigens, wenn man an die mehr als 20 guten Referate denkt, die man jährlich erwarten darf. Wo sonst lernen wir Erwachsenen nach unserer Schulzeit noch über unseren engen beruflichen Horizont hinaus dazu? Der Schweizer Philosoph und Publizist Ludwig Hasler führte an meinem PETS vor den Präsidenten Elect aus, Rotary sei die „regionale Plattform von Empathie und Diskurs“.

„Rotary versammelt alle möglichen Funktionseleiten am Mittagstisch. Regelmässig. Ist wichtig. Es ist die äussere Form, die Menschen prägt. Wer fast wöchentlich mit andern isst, über gemeinsame Dinge diskutiert, verändert unwillkürlich seine Haltung. Gewöhnt sich daran, nicht stur mit seiner Sonderoptik durch die Gegend zu laufen. Er sieht die Welt mit den Augen anderer, vielleicht gar der Konkurrenten“. Die Rotarierinnen und Rotarier, die zum Meeting gehen, verlassen ihr Büro, treten ein in den öffentlichen Raum, treffen dort nicht vorwiegend Geschäftspartner, nicht lauter Parteifreunde und Gleichgesinnte, sondern Vertreter aller möglichen Branchen. (Ich komme auf diesen Aspekt zurück).

http://www.distrikt2000.ch/distrikt2000/upload/Empathie_und_Diskurs1.pdf

3. **Rotary bedeutet Engagement, es zählt die Tat.** Rotary bedeutet **Engagement für Weltfrieden, für Berufsethik, für soziale Gerechtigkeit**, Rotary ist – auch dies eine Stärke – eine Plattform, auf welcher **Dienen und Helfen** geübt werden kann. Dienen und Weltfrieden bedingen sich, nicht zufällig hat Sakuji Tanaka das Motto „Peace through service“ gewählt. Wir können zwar nicht alles Leid und alle Ungerechtigkeit der Welt beseitigen, aber wir können zumindest da und dort zum Besseren oder zur Besserung beitragen. Unser weltweites Projekt zur Beseitigung von Polio, aber auch mine-ex mit dem Kampf gegen die Personenminen-



Herstellung, den Vertrieb und den Einsatz sind gute Beispiele dafür, dass Rotary mit seiner Internationalität **ein Kraftpaket** sein kann – weltweit.

Aber nicht nur auf internationaler Ebene, auch regional oder lokal: Ich erwähne das Schweizer Projekt ROKJ – www.rokj.ch – „Rotary für Kinder und Jugendliche“. In der ganzen Schweiz gibt es mittlerweile diese Rokj-cluster, die mit wenig Bürokratie und kleinen Summen im Bereich der working poor-Population helfen, wo Hilfe notwendig ist: Durch Finanzierung eines Ausbildungsmoduls, eines Schul-Lagerbeitrages, eines Instrumentes, einer Sportausrüstung, wo das Haushaltsaufkommen der Eltern oder der Alleinerziehenden nicht mehr ausreicht. Man geht auch in der Schweiz davon aus, dass mittlerweile die Zahl der Menschen unter der Armutsgrenze gegen die 10 Prozent angestiegen ist, jedenfalls mehr als eine halbe Million Menschen davon betroffen ist. Die Schere geht dramatisch auseinander.

«Arm sein bedeutet mehr, als nur wenig Geld zu haben. Für Kinder bedeutet es Einbussen bei Gesundheit und Bildung, Ausgrenzung im sozialen Umfeld und in der Freizeit.»

Seelenbad, permanente Erwachsenenbildung und Dienen, das sind unsere Stärken – die Rotaracter haben diese Zielsetzung als Motto ihrer Organisation mit der Kurzformel auf einen kurzen Nenner gebracht, allerdings die Reihenfolge ist anders: „Lernen, Helfen, Feiern“. Wir sollten auch in Rotary diese Reihenfolge pflegen und beherzigen: „**Lernen, Helfen, Feiern**“, in dieser Reihenfolge und Gewichtung.

Das Schwächenprofil - Wie gewichten die Clubs?

Wenn wir in einem Stärken-Schwächen-Profil neben Stärken auch Schwächen identifizieren, bezeichne ich deren vier – wie gesagt aus Schweizer Sicht. Übereinstimmungen mit deutschen Clubs, mit ihrem Distrikt, wären rein zufällig.

1. **Die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit – Rotary als Heimatverein**
„Rotary zwischen Anspruch und Wirklichkeit“. Unter diesem Titel rüttelte der deutsche PDG Paul Werner von der Schulenburg meine Präsidentinnen und Präsidenten auf. Die Pflege der rotarischen Freundschaft, einst ein wichtiger Nebenaspekt in der berufsübergreifenden Gründergeneration, ist zum Primärzweck geworden. Zuviel Mitglieder im Schlaf- und im Speisewagen, zu wenige vorne in der Lokomotive. In vielen Clubs dreht sich alles um die eigene kleine Welt, wo doch Internationalität und Diskurs und Kontroverse gefragt wäre. „Die Welt braucht unsere grenzenlose Zuneigung“ (Zitat von der Schulenburg). So wie wir heute teilweise Rotary leben, war es nie geplant. Rotary war von den Gründern nie als Heimatverein verstanden worden – ganz und gar nicht.
<http://www.distrikt2000.ch/distrikt2000/upload/P-W-vonderSchulenburg.pdf>



2. Rotary als Bastion von gepanzerten Rittern

Bob Barth der frühere Weltpräsident hat schon vor mehr als 25 Jahren darauf hingewiesen, dass es nicht nur den homo rotaricus, sondern auch die femina rotarica gebe (siehe oben den Link zu seinem „Credo“). Ich bin in zwei Männerclubs rotarisch erwachsen geworden, heute beide gemischte Club. Und kaum einer unter uns kann sich vorstellen, dass es früher einmal anders war. Und keiner würde ernsthaft behaupten, Mann finde keine Frauen. Wer sucht, der findet. Kultureller Wandel ist in vielen Ländern nur über die Frauen und bei uns **nur zusammen mit den Frauen** möglich.

3. **Rotary als Ablasshandel:** Rotary ist, und damit komme ich zu einem dritten kritischen Punkt, teilweise zum Ablasshandel verkommen. Eine Geldbeschaffungsmaschinerie. Man gibt etwas Geld in die Foundation und damit ist unser Gewissen beruhigt. Entlastet. Der Winterthurer Historiker Rot. Prof. Theodor Siegrist hat in einem Referat folgendes dazu folgendes ausgeführt: *„Wenn man an unseren rotarischen Bräuchen kratzt, da kommt viel Uraltes, ja sogar säkularisierte Religion zum Vorschein. Die in die Präsenz umgemünzte Sonntagspflicht inkl. Ablass, die Hirtenbriefe unserer Governor-Bischöfe, mit ihren gelegentlichen Anklängen an rotarische Mystik, die Lobpreisung der kapitalistischen Gesellschaft nach Max Weber kombiniert mit den regelmäßigen guten Werken der Alten Kirche ... All das mag vielleicht etwas salopp klingen“*, führte Siegrist aus.

Ich bin mit ihm der Meinung, dass sich die ernsthafte Vertiefung der vorhin etwas leicht hingeworfenen Aussagen lohnen würde – und zum Verständnis unseres rotarischen Tuns nicht wenig beitragen könnte. Rotary ist nicht einfach ein beliebiger Club. Es ist eine Wertegemeinschaft, die in säkularen Traditionen wurzelt, eine Wertegemeinschaft, die Schule gemacht hat und, so hoffen wir, auch weiterhin Schule machen wird. **Wenn wir fit bleiben.** Auch im Alter. Wenn wir uns ernsthaft um die rotarische Biologie, die Revitalisierung bemühen, den Club auch für junge Mitglieder und für Frauen attraktiv machen.

Was macht uns fit für die Zukunft?

Dazu zwei Anregungen:

Anregung 1: mehr Biodiversität in Rotary – mehr Mischwald, weniger Monokultur.

Wir wissen es oder müssten es wissen: Nur der Wettbewerb, die Reibung, macht uns stark. Voraussetzung ist allerdings, dass wir uns dem Wettbewerb stellen. Wer sich panzert, wird unbeweglich. Noch gibt es in einigen Clubs (jedenfalls in der Schweiz) gepanzerte Ritterheere: keine Veränderung, bloss keine Jungen, bloss keine Frauen, bloss



keine Grünen und keine Linken. Das nennt Bob Barth das rotarische Museum. Ohne Evolution geht nichts. Das Museum verstaubt. Auch Rotary braucht die Reibung, den Wettbewerb der Ideen, der Unternehmen, der Persönlichkeiten, der Ethnien, der Altersgruppen und der Geschlechter. Diversität hält uns fit. Mischwälder sind überlebensfähiger als Monokulturen. Zuhören und Austauschen, Empathie und Diskurs gehört dazu. Wo wir uns mit „Fremden“ messen müssen, holen wir mehr aus unserem eigenen Charakter, unserer Mentalität heraus. Die Italianisierung der Schweiz hat die Swissness profiliert. Die Balkanisierung wird das ihre dazu beitragen. Sie wird uns gut tun.

Es brauche heute die Serviceclubs dringender denn je, führte der Schweizer Publizist Karl Lüönd, selbst eher dem konservativen Spektrum der Gesellschaft zugehörig, Mitglied des Lions-Club, an meiner Distriktkonferenz in seinem Referat über „die Zukunft der feinen Gesellschaft“ aus: *„Der Einblick in fremde Lebenswelten, der Nachvollzug anderer Denkweisen, die Entdeckung neuer Fragestellungen und die Formulierung schlüssiger Antworten könnte zum Kerngeschäft von Rotary, Lions und Kiwanis werden. Das würde für die Programmgestaltung bedeuten: Lust an der Auseinandersetzung mit dem Neuen und Ungewohnten. Konfrontation mit Denkweisen, die unserem bürgerlichen Mainstream entgegengesetzt sind. Ich wünsche mir in der Tat mehr Rote und Grüne, mehr kluge Querdenker und Nonkonformisten – nicht nur als Referenten, sondern auch als Clubmitglieder“*. Meine Distriktkonferenz fand übrigens zum Teil gemeinsam mit Lions und Kiwanis statt.

Anregung 2: Mehr Ambivalenz in Rotary: Starke Marken sind geprägt von a) identitätsstiftender Person oder Örtlichkeit, b) Ritualen, c) Narrativer Varianz und d) Ambivalenz. Jürgen Häusler der Markenspezialist hat an meinem PETS 2 das Beispiel der Marke „Stadt Zürich“ erwähnt: Sechseläuten und Streetparade, das macht die starke Marke Zürich aus. Auch Coca Cola machts uns vor. Das Ambivalente, das Hin-und-Her-Gerissen-Sein, das Pendeln zwischen Tradition und Moderne, das macht starke Marken aus.

Anregung 3: Mehr Profil in den fünf rotarischen Diensten. Dienstverantwortliche sind mehr als nur Projektverantwortliche für ein Projekt. Sie müssen Themenbewirtschafter in den Clubs sein, programmprägende Themenverantwortliche. Themenbewirtschafter, sorgen dafür, dass Jugend, Berufswelt, Internationalität, Gemeinwesen und Clubentwicklung in der Mehrjahresbetrachtung zum Tragen kommen. Lassen Sie mich diesen Aspekt verdeutlichen:

Mitgliedschaftswesen, unserer erster Dienst bedeutet mehr als Beobachtung der quantitativen Entwicklung eines Clubs. Mitgliedschaftswesen bedeutet strategische Planung (verzeihen sie dieses ungeliebte Wort, sollte aber selbstverständlich sein. Der Governor 2012/2013, Paul Möller, hat in seinem Distrikt 2000 in der Schweiz im zurückliegenden Jahr spürbare Akzente setzen können. Viele Clubs haben inzwischen ihre gemeinsam erarbeiteten Zielsetzungen für die Clubentwicklung und Clubaktivitäten



schriftlich formuliert, damit Kontinuität über die jährlichen Personalwechsell hinaus sichergestellt ist. Zum Mitgliedschaftswesen gehört auch die Club-Kultur. Unsere Senioren sind unser grosses Kapital, wenn sie nicht den gepanzerten Ritter spielen, sondern mit einer wohlwollend gelassenen Zuversicht, Neuerungen und Öffnung zulassen.

Zum Berufsdienst: Berufsdienst bedeutet mehr als regelmässige Klassifikationsvorträge und Betriebsbesichtigungen, Berufsdienst bedeutet auch Auseinandersetzung mit ethischen Fragen der Arbeitsmarkt und Arbeitsplatzgestaltung, der Gesundheit, der Mobilität usw.

Gemeindienst ist mehr als Ablasshandel über die Foundationbeiträge und ein gelegentliches Hands-On-Projekt. Gemeindienst bedeutet auch Auseinandersetzung mit Fragen der sozialen Gerechtigkeit, der Verteilgerechtigkeit usw.

Internationaler Dienst ist mehr als der jährliche Kontakt zu einem Partnerclub. Internationaler Dienst bedeutet Thematisierung von Fragen der Bevölkerungsentwicklung, der verantwortungsvollen Unterstützungs- und Förderungsarbeit in Entwicklungsländern, Thematisierung von Aspekten der europäischen Zukunft im Programm. Als Teil des Internationalen Dienstes sollen auch die rotarischen Aktionsgruppen verstanden werden, so insbesondere RFPD, welche europaweit von PDG Michael Morath aus Eurem Distrikt koordiniert wird. Die Clubs sollten Mitglied in den Aktionsgruppen werden und ihre Vertreter delegieren.

Jugendsdienst – unser jüngster Dienst - ist mehr als Jugendaustausch. Die Jugend sollte regelmässig stattfinden im Jahresprogramm, sei es durch Referate, sei es durch Projekte. Ganz zu schweigen von den regelmässigen Kontakten mit unserer Jugendorganisation. Mit dem Schwerpunkt „Jugend und Umwelt“ (mit vorbildlichen Kooperationen mit Universität, Behörden und zivilgesellschaftlichen Organisationen) hat DG Rolf Mayrhofer beispielhaft Akzente gesetzt.

Programmgestaltung und Dienstverantwortung

Das Profil und die Attraktivität von Rotary wird stark von den Programm- und Dienstverantwortlichen geprägt. Gute Programmgestaltung, sie ist die Voraussetzung für ein Jahresprogramm, das dem Anspruch auf Bildungsplattform, Dienen und Feiern gerecht wird (**„Lernen, Helfen, Feiern“**). Bei der Programmgestaltung entscheidet sich, ob ein Club Richtung Heimatverein abdriftet oder wirklich Teil der internationalen Wertegemeinschaft Rotary ist.

Eine Mitrotarierin aus meinem Club Linthebene (am oberen Zürichsee) Esther Leuzinger hat zur Programmgestaltung ein aufrüttelndes, ja provokatives Referat an meinem PETS 2 gehalten unter dem Titel „Mehr Kreativität und Experimentierfreude in den Programmen“:



*„Der elementare Fehler liegt darin, dass der Programmchef **zuerst auf Personen setzt, statt auf Themen**. Prominente Referenten dürfen bei Ihrem Programm durchaus eine tragende Rolle spielen – aber nicht aufgrund ihres Status, sondern weil sie zu einem wichtigen Thema, das zu Ihrem Programmjahr passt, etwas zu sagen haben. Sie verpassen die einmalige Chance, in Ihrem Club etwas in Bewegung zu bringen, aufzurütteln, eine spannende Diskussion auszulösen, Kontroversen auszutragen. Sie nehmen die Gelegenheit nicht wahr, mit einem Programm, das Ecken und Kanten hat, gegen den Stillstand und das Verharren in der elitären Selbstzufriedenheit anzukämpfen. Das Resultat: ein Jahr der verlorenen Chancen.*

http://www.distrikt2000.ch/distrikt2000/upload/Programmideen_Referat_Rot_Esther_Leuzinger.pdf

Ganz im Sinne der Worte von Rot. Esther Leuzinger wünsche ich Ihrem Distrikt und ihren Clubs in den kommenden Jahren viel „Kreativität und Erneuerungsfreude“.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Bruno Glaus, PDG, DG 2010/2011 im Distrikt 2000, Vertreter des Weltpräsidenten im Distrikt 1860 an der Distriktskonferenz in Zweibrücken (7./8. Juni 2013)